

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Projekt-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Projekt-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

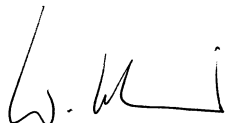
Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Projekt-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Projekt-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diesen Projektbericht

besonders zur Lektüre!



VOY

EURM

LUZERN

Projektbericht

Die Voyeure Luzern

Projektzeitraum von Januar bis Juni 2015

Janine Bürkli

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Studienrichtung Soziokulturelle Animation

Begleitperson: Gabi Hangartner

Eingereicht am: 10. Januar 2016

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche
Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die
Leitung Bachelor.

VOY
EURM
L U Z E R N

Abstract

Während drei Monaten formierte sich eine Gruppe von Leuten zwischen 15 und 30 Jahren, um wöchentlich gemeinsam ein Theater zu schauen und anschliessend darüber zu diskutieren. Der folgende Bericht beinhaltet die Planung eines Vorhabens, welches die Teilhabe von Jugendlichen am kulturellen Schaffen in Luzern zum Ziel hat. Er zeigt dabei auf, welche organisatorischen Herausforderungen sich der Projektleitung stellten, wie sich die Gruppe formierte und wie sich das Projekt in der Öffentlichkeit etablierte.

Inhaltsverzeichnis

1.	Ausgangslage	1
2.	Situationsanalyse.....	2
2.1	Stakeholder-Analyse.....	2
2.2	Dokumentenanalyse.....	2
2.3	Halbstandardisierte Interviews	2
2.4	Aktivierende Befragung.....	3
3.	Handlungsbedarf	4
4.	Zielformulierung und Zielgruppen.....	5
4.1	Primäre Zielgruppe	5
4.2.	Sekundäre Zielgruppe.....	6
5.	Projektverlauf.....	6
5.1	Vor der Pilotphase	6
5.1.1	Netzwerkbildung	6
5.1.2	Kommunikation	6
5.2	Pilotphase	9
5.2.1	Kennenlernphase.....	9
5.2.2	Nachgespräche mit KünstlerInnen	9
5.2.3	Schlussphase.....	10
6.	Partizipationsmöglichkeiten	11
7.	Projektorganisation	12
8.	Gruppendynamik.....	12
8.1	Orientierungsphase (Forming)	12
8.2	Konfliktphase und Machtkampf (Storming)	12
8.3	Phase der Vertrautheit und Konsolidierung (Norming)	13
8.4	Differenzierungs- und Kooperationsphase (Differentiation, Performing)	13
8.5	Trennung und Ablösung (Separation)	14
9.	Meilensteine.....	15
10.	Projektfinanzierung	17
11.	Evaluation.....	18
11.1	Überprüfung der Ziele	18
11.2	Erreichbarkeit der Zielgruppen & Differenzierung.....	20
11.3	Auswertung mit Zielgruppe	20
12.	Fazit	21

13.	Ausblick weiterführende Aktionen.....	22
14.	Schlussbetrachtung und Dank.....	23
15.	Quellenverzeichnis	25
16.	Anhang.....	25

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Zielbaum.....	5
Abbildung 2	Facebook-Profil	7
Abbildung 3	Logos Voyeure Luzern	8
Abbildung 4	Spielplan Pilotphase März bis Juni	9
Abbildung 5	Nachbesprechung im Südpol	10
Abbildung 6	Organigramm	12
Abbildung 7	Nachgespräch vor dem Theater Pavillon	13
Abbildung 8	Zeit- und Aufgabenplanung	15
Abbildung 9	Budget aus dem Projektkonzept.....	18

1. Ausgangslage

Das Projekt DIE VOYEURE entstand im Jahr 2012 in Basel durch die Initiative der Kaserne Basel und junges theater basel. Die Voyeure, das ist eine Gruppe junger Leute, die jede Woche zusammen ins Theater geht und sich anschliessend über das Gesehene austauscht. Ein Jahr nach der Gründung in Basel bildete sich auch in Bern eine Voyeure-Gruppe und 2014 schloss sich Zürich an. Die guten Erfahrungen in diesen drei Städten sowie das Fehlen einer ähnlichen Gruppe in Luzern stellten ein solides Fundament für die Entstehung des Praxisprojekts „Voyeure Luzern“ dar. Als Trägerorganisation gilt Infoklick.ch, Kinder- und Jugendförderung Schweiz, wo die Projektleitung ihr Praktikum absolviert hat. Infoklick.ch kann somit als Entstehungsort des Praxisprojekts angesehen werden.

Bei den bereits bestehenden Voyeure-Gruppen von Bern, Basel und Zürich mit je zwei Leitenden sind Teilnehmende von 15 bis 30 Jahren zugelassen, welche sich einmal in der Woche treffen. Bei den Nachbesprechungen sind je nach Lust und Möglichkeit auch Beteiligte vom jeweiligen Theater anwesend, um den Jugendlichen den Entstehungsprozess des Stücks näher zu bringen oder weiterführende Fragen zu beantworten. Basierend auf den Erfahrungen dieser drei Städte entstanden die Luzerner Voyeure. Um zu sehen, ob das Projekt auch in Luzern Fuss fassen kann, wurde eine Pilotphase von März bis Anfang Juni als Projektzeitraum definiert. Die Voyeure Luzern sollten den örtlichen Begebenheiten entsprechend aufgebaut werden und die Beteiligten die Gruppe massgeblich mitgestalten. Ob zum Beispiel die Treffen wöchentlich stattfinden sollten wie in den anderen Städten oder völlig anders, galt es durch die Pilotphase herauszufinden.

Für das Projekt mit dem Grundgedanken „Theater für alle“ spielt die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kulturinstitutionen des Kantons Luzern eine grosse Rolle. Informelle Gespräche mit Fachpersonen aus der Theaterszene zeigten, dass das junge Publikum in den meisten Theaterhäusern in Luzern stark untervertreten ist. Leitende eben dieser Häuser haben somit ein grosses Interesse, in das Publikum der Zukunft zu investieren und Theatervermittlungsprojekte zu fördern.

Die Kulturinstitutionen, die für die Voyeure Luzern in Frage kamen sind unter anderem das Luzerner Theater, das Kleintheater, der Südpol und das VorAlpentheater, weil diese ein regelmässiges Programm bereitstellen. Auch die freie Szene sollte berücksichtigt werden, die nicht an ein Haus gebunden ist. Die Voyeure zogen mit ihren wöchentlichen Besuchen ein Netz unter diesen Institutionen und wurden zu einem Verbindungspunkt, der den Unterschieden und der Vielfalt der Luzerner Theaterszene nachging.

Rückblickend fällt auf, dass die subventionierten Theaterhäuser im Programm der Voyeure mehr zum Zug kamen, als die selbsttragenden Häuser. Dies allein schon deshalb, weil zum Beispiel im Luzerner Theater deutlich mehr Stücke gespielt werden, als im Theater Pavillon. Die freie Szene wiederum war stets präsent im Voyeure-Spielplan, da diese oft im Südpol zu Besuch war.

Im nächsten Kapitel wird anhand verschiedener Methoden eine Analyse der Situation durchgeführt, welche ein Abbild des Ist-Zustandes darlegt.

2. Situationsanalyse

Um eine Situation möglichst realistisch einschätzen zu können braucht es gemäss Alex Willener (2007) verschiedene Methoden, die nicht isoliert eingesetzt werden sollten (S. 149). Für das Projekt „Voyeure Luzern“ kamen die folgenden zum Einsatz: eine Stakeholder-Analyse sowie die klassischen Methoden Dokumentenanalyse, halbstandardisierte Interviews und eine aktivierende Befragung.

2.1 Stakeholder-Analyse

Bei dieser Methode geht es laut Willener (2007) darum, Interessens- und Anspruchsgruppen zu ermitteln. Das können Personen oder Organisationen sein, die Ansprüche stellen und das Projekt positiv oder negativ beeinflussen (S. 149). Für die Voyeure Luzern besonders zentral waren die Theaterinstitutionen, da eine Zusammenarbeit mit ihnen eine Voraussetzung für das Gelingen des Projekts war. Wie bereits in der Ausgangslage erwähnt waren das unter anderem das Kleintheater Luzern, der Südpol, das Luzerner Theater und das VorAlpentheater. Weitere „Stakeholder“ waren natürlich die Voyeure selber, weil sie das Projekt grundlegend steuern konnten sowie diverse Theaterschaffende aus Luzern und Umgebung, mit denen eine Zusammenarbeit (zum Beispiel für Workshops) wünschenswert war.

2.2 Dokumentenanalyse

Gemäss Willener (2007) geht es bei der Dokumentenanalyse um das Sammeln von bereits vorhandenen Informationen, die für das Projekt wichtig sind (S. 152). Für die Voyeure Luzern besonders wesentlich waren dabei die bereits bestehenden Dokumente der anderen Voyeure-Gruppen. Diese orientieren sich grundsätzlich alle am Konzept der Basler Voyeure, da diese zuerst gegründet wurden. Der Projektleitung lag das Konzept der Voyeure Zürich von Katarina Tereh und Deborah Imhof (2014) vor, welches ihre Ziele, Aktivitäten und Finanzierungspläne enthalten (S. 3-9). Diese ermöglichten der Projektleitung ein Überprüfen und Vergleichen mit den eigenen Zielen und Vorstellungen. Die Dokumentenanalyse zeigte der Projektleitung auf, dass die Ziele der Voyeure mit den eigenen übereinstimmen und der eingeschlagene Weg fortgesetzt werden konnte, somit ebenfalls unter dem Namen „Voyeure“. Als Beispiel: Ein erklärtes Ziel der Voyeure Zürich ist die Stärkung des jungen Publikums durch das Schaffen eines Zugangs zum Theater. Weiter ist die Förderung der Gesprächskultur und Reflexion von grosser Bedeutung, dies stimmte mit den Vorstellungen der Projektleitung überein.

Ausserdem von Bedeutung für die Dokumentenanalyse war das Konzept der IG Spiilplätz Luzern (2014) für das Nationale Jugendtheaterclub Festival vom 3. – 6. Juni 2015, da das Aufbauen einer Luzerner Voyeure-Gruppe ein erklärtes Ziel für die Leitung der Spiilplätz 2015 war.

2.3 Halbstandardisierte Interviews

Unter einem halbstandardisiertem Interview versteht Willener (2007) ein Interview, bei dem die Art der Fragestellungen sowie die Reihenfolge die interviewende Person bestimmen kann. Somit ist zwar das Hauptthema festgelegt, der Verlauf des Gesprächs bleibt aber flexibel (S. 153). Um herauszufinden, ob das in Bern, Basel und Zürich hervorragend funktionierende Projekt auch auf Luzern übertragbar ist, wurden 16 halbstandardisierte Interviews mit Personen zwischen 22 und 65 Jahren geführt, darunter einige zwischen Tür und Angel. Ganz zu Beginn mit den Voyeure-Leitenden von Basel, kurz darauf mit den Leitenden von Zürich. Sie erklärten, was es heisst, eine Voyeure-Gruppe zu leiten, was für Herausforderungen bestehen und wie die Treffen jeweils aussehen.

Weitere halbstandardisierende Interviews fanden mit diversen Leuten aus dem Kulturbereich statt, so zum Beispiel mit der Leitung des nationalen Jugendtheaterclub Festivals „Spiilplätz“. Diese war über das Vorhaben sehr erfreut, da die Gründung einer solchen Gruppe Teil ihrer Planung war. Das Spiilplätz-Festival gibt es bereits seit über zehn Jahren und fand im Juni 2015 das erste Mal in Luzern statt. Während vier Tagen werden jeweils jeden Abend drei Laientheater gezeigt. Die Nachbesprechungen der Theateraufführungen leitet immer eine Delegation der verschiedenen Voyeure-Gruppen. Im Juni waren somit das erste Mal auch die Luzerner Voyeure mit dabei.

Ebenfalls erfreut war der Künstlerische Leiter vom Südpol, denn auch er plante den Aufbau einer ähnlichen Gruppe. „Super was ihr macht. Ich bin froh, dass diese Aufgabe unabhängig von einer Institution vollzogen wird.“ Zudem fand auch mit einer Vertreterin des Luzerner Theaters ein halbstandardisiertes Interview statt, wodurch ersichtlich wurde, dass das Luzerner Theater grosses Interesse an einer Zusammenarbeit hatte. Ein weiteres Gespräch ergab sich mit einer Journalistin von zentralplus. Diese wollte vor einigen Jahren den Bühnenpass initiieren, ein Pass, mit dem die Besitzenden vergünstigt in das Luzerner Theater, Kleintheater und den Südpol kommen sollten. Durch das Treffen mit ihr erhielt die Projektleitung die Kontaktdaten vom Präsidenten des Theaterclubs Luzern, mit dem ebenfalls eine Verabredung zustande kam. Er ermöglichte dem Projekt einen Platz in der Theaterzeitung des Theaterclubs, um Werbung zu machen. Alle geführten Interviews ermöglichten den Voyeuren Luzern somit die Basis für eine weitere Zusammenarbeit, indem ein grosses Netz an Kontakten aufgebaut werden konnte.

2.4 Aktivierende Befragung

„Die aktivierende Befragung ist ein Ansatz der Aktionsforschung und hat das Ziel, in einem bestimmten Gebiet die Sichtweisen, Interessen und Bedürfnisse der dort lebenden Menschen zu erfahren“, so drückt es Willener (2007) aus (S. 153). Es galt somit herauszufinden, ob es in Luzern überhaupt Jugendliche gibt, die Interesse an einem solchen Projekt haben. Um zu sehen, wie viel sie bereit wären, dafür zu investieren, wurde eine aktivierende Befragung mit vierzehn Leuten zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig Jahren durchgeführt, die schon einmal mit Theater in Berührung kamen. Einige von ihnen standen selber schon mal auf der Bühne, andere würden gern und wieder andere waren Leitende von Jugendtheatergruppen. Durch die Befragung wurde ersichtlich, dass besonders die Häufigkeit, mit der sich die Voyeure treffen sollten ein Punkt ist, an dem die Meinungen auseinandergingen. So sagten vier Personen, dass sie am Projekt sehr interessiert seien, jedoch nicht wissen, ob ihnen jede Woche zu oft wäre. Mitglieder der Voyeure Basel fanden das hingegen eine gute Möglichkeit, um einen authentischen Einblick ins Geschehen zu bekommen und um etwas routinierter zu werden. Zwei weitere Befragte aus Luzern waren ebenfalls dieser Meinung. Durch die aktivierende Befragung wurde der Entscheid gefasst, das wöchentliche Treffen zu testen und je nach Bedürfnissen anzupassen.

Die Situationsanalyse ergab, dass das Bedürfnis nach einer Voyeure-Gruppe in Luzern vorhanden ist. Die Stakeholder-Analyse verhalf zu einem Bewusstsein für jegliche Anspruchsgruppen des Projekts. Die Dokumentenanalyse zeigte auf, dass die Ziele der Voyeure mit denen der Projektleitung übereinstimmten und das Projekt somit den Namen „Voyeure Luzern“ tragen konnte sowie dass die Gründung einer solchen Gruppe schon von anderen Leuten angedacht wurde. Die Ergebnisse der halbstandardisierten Interviews ergaben ein grosses positives Echo und den erneuten Befund, dass eine Voyeure-ähnliche Gruppe erwünscht war und von unterschiedlichen Personen intendiert worden wäre. Sie ermöglichten ausserdem den Aufbau eines für die Voyeure Luzern essentiellen Netzwerks. Schlussendlich ergaben auch die aktivierenden Befragungen, dass seitens der

Jugendlichen das Bedürfnis nach einem Theaterclub bestand, was sogleich die Überleitung zum Handlungsbedarf darstellt.

3. Handlungsbedarf

Der Handlungsbedarf eines Projekts begründet sich laut Willener (2007) mit den Erkenntnissen aus der Situationsanalyse (S.148). Diese sahen für die Voyeure wie folgt aus: Verschiedene Personen hatten schon unabhängig voneinander über die Gründung einer solchen Gruppe nachgedacht oder sich zum Ziel gesetzt, eine solche möglich zu machen. Das waren Personen aus kulturellen Institutionen und Zusammenschlüssen, wie der Leiter vom Südpol oder die IG Spiilplätz Luzern, aber auch eine Studentin der Kunsthochschule sowie eine freischaffende Theaterpädagogin. Zudem zeigten die Erfahrungen aus Bern, Basel und Zürich, dass die Voyeure gut ankommen. Die Leitenden aus Zürich unterstrichen zum Beispiel die Wichtigkeit eines niederschweligen Zugangs zum Theater: „Es darf keine Frage des Geldes sein, ob jemand eine Oper/ein Theater schauen gehen kann.“ Dass die Hürden der Theaterhäuser oftmals zu hoch sind für ein junges Publikum, welches im Vergleich untervertreten ist, ergaben auch informelle Gespräche mit Theaterschaffenden aus Luzern. Diese Hürden können einerseits finanzieller, andererseits thematischer Natur sein und begründen einen weiteren Handlungsbedarf. Die Voyeure Luzern ermöglichen dieser Altersgruppe eine Auseinandersetzung mit Theater mit Gleichaltrigen sowie ein kritisches Reflektieren. Einerseits, um nicht Verstandenes besser zugänglich zu machen, andererseits, um verschiedene Gesichtspunkte auf etwas Gesehenes zu gewinnen.

Auch Jürgen Weintz (2008) sieht einen niederschweligen Zugang zum Theater als etwas Zentrales an und verweist auf den kathartischen Effekt sowie das gestärkte Reflexionsvermögen, welches Theater bieten kann, falls der Zugang dazu geschaffen wird. Die Objektivierung von Leidenschaften ermögliche, zu Gefühlen und Handlungen eine Distanz zu gewinnen und damit eine Öffnung zur Reflexion. Die Zuschauenden seien somit in der Lage, „sich sinnlich-emotionale Eindrücke über abweichende Handlungs- und Lebensmöglichkeiten zu verschaffen und Fixierungen/Selbstinterpretationen durch die Kontrastierung mit unterdrückten Wünschen/Phantasien zu transzendieren“ (S. 267). Solche Erfahrungen wollen die Voyeure Luzern auch einem jungen Publikum zugänglich machen.

Ableitend aus dem Handlungsbedarf ergeben sich die Projektziele, auf welche im nächsten Kapitel näher eingegangen wird.

4. Zielformulierung und Zielgruppen



Abbildung 1 Zielbaum. Eigene Darstellung

Wie in der Darstellung ersichtlich ist, haben sich aus dem Hauptziel, nämlich der Beteiligung der Jugendlichen aus Luzern am kulturellen Leben, zwei Teilziele erschlossen, die anhand von Indikatoren überprüfbar sind. Gemäss Willener (2007) handelt es sich bei diesen Indikatoren um Anzeichen eines bestimmten Sachverhalts, welche messbar oder beobachtbar sind. Es kann somit gesagt werden, wann ein Ziel als erfüllt oder unerfüllt gilt (S. 173).

4.1 Primäre Zielgruppe

Die Pilotphase von „Voyeure Luzern“ richtete sich an alle 15- bis 30-jährigen Leute aus dem Kanton Luzern. Erfahrungen im Theaterbereich waren nicht erforderlich, die einzigen Voraussetzungen waren das Interesse für Theater sowie die Lust, sich untereinander über das Gesehene auszutauschen. Ein Einstieg in die Gruppe der Voyeure war laufend möglich, es gab also keine Anmeldefrist. Ausserdem bestand die Möglichkeit, einen Voyeure-Abend schnuppern zu kommen, um so einen Einblick zu erhalten und sich eine Vorstellung der Gruppe machen zu können. Erst

¹ Gestützt auf den Berufskodex der Sozialen Arbeit Artikel 8, Absatz 6, nach Beat Schmocker (2011).

danach musste sich der/die Interessierte entscheiden, was die Hemmschwelle zu einem Beitritt senkte.

Wichtig für die Projektleitung war das Bewusstsein, dass die Hemmschwelle für Jungen/Männer möglicherweise höher sein könnte, da die Leitung der Voyeure aus zwei Frauen bestand. Dies galt es besonders beim Start der Pilotphase zu beachten. Weiter war der Aspekt der Pilotphase von grosser Bedeutung. Dadurch, dass gewisse Vorgaben von den bereits bestehenden Voyeure-Gruppen aus Bern, Basel und Zürich übernommen wurden, war umso wichtiger herauszufinden, ob das den Mitgliedern entsprach und dass sie Punkte anbringen konnten, die sie ändern wollten, um die Gruppe selber mitgestalten zu können.

4.2. Sekundäre Zielgruppe

Nebst den direkt Beteiligten, den Luzerner Voyeuren, gab es auch andere Zielgruppen, die sogenannte sekundäre Zielgruppe. Zu diesen zählten zum Beispiel die anderen Voyeure-Gruppen aus Basel, Bern und Zürich. Die Zusammenarbeit mit ihnen war besonders am Anfang zentral, als es darum ging, die Luzerner Voyeure nach ihrem Vorbild zu gründen. Zudem arbeitete die Projektleitung zusammen mit den anderen Voyeure-Leitenden an der Organisation der Nachbesprechungen von den „Spiilplätz 2015“ mit, dem Nationalen Jugendtheaterclub Festival. Besonders da galt es, die gegenseitigen Erwartungen zu erfüllen, zum Beispiel im Bereich der Kommunikation.

Eine weitere sekundäre Zielgruppe des Projekts „Voyeure Luzern“ bildeten die Workshopleitenden, beziehungsweise der Workshopleiter, welcher am 2. Voyeure-Abend eine Einführung ins Verfassen einer Theaterkritik gab und den Voyeuren aufzeigen konnte, auf welche Arten ein Theater analysiert und auf welche Kriterien geachtet werden kann.

5. Projektverlauf

5.1 Vor der Pilotphase

Die Vorarbeit für die Pilotphase der Voyeure Luzern war sehr umfangreich. Nebst den in der Situationsanalyse beschriebenen Erkenntnissen waren zwei Aspekte besonders zentral: Die Bildung des nötigen Netzwerks zum einen und die Kommunikation für die Bekanntmachung durch Werbung zum andern. Um dabei den Überblick über alle Aktivitäten zu behalten führte die Projektleitung ein Logbuch.

5.1.1 Netzwerkbildung

Für die Netzwerkbildung fanden wie schon erwähnt diverse Treffen statt: Mit den Voyeure-Leitenden aus Basel und Zürich, mit Vertretenden der Kulturhäuser aus Luzern, um über die für die Voyeure geregelte Preisreduktion zu verhandeln sowie mit Theater- und Medienschaffenden.

5.1.2 Kommunikation

Für die Bekanntmachung des Projekts nutzte die Projektleiterin die folgenden Methoden:

- Mund-zu-Mund-Propaganda
- E-Mail
- Eigene Website
- Zeitungen und Zeitschriften, auch online
- Radio
- Social Media (Facebook)

Durch **Mund-zu-Mund-Propaganda** begann die Projektleitung in ihrem Umfeld auf das Projekt aufmerksam zu machen. Dies nicht zuletzt mit dem Ziel, eine interessierte Person für die Co-Leitung der Voyeure Luzern zu finden. Hierfür bekam die Projektleitung reichlich Tipps, einer davon stellte sich als Treffer heraus. Zeitgleich folgte auch das Suchen nach Interessierten für das Projekt. Die Projektleitung erstellte hierfür zusammen mit der Co-Leitung eine **Werbemail**, die sie in ihrem Umfeld streute. Auch TheaterpädagogInnen und RegisseurInnen zählten zu den EmpfängerInnen, welche die Mail wiederum in ihrem jeweiligen Netzwerk in Umlauf brachten. Eine Teilnehmerin war zum Beispiel so angetan vom Projekt, dass sie die Werbemail an die gesamte Kunsthochschule, die sie besucht, versendete. So kam es, dass sich die ersten Voyeure meldeten.

In einem weiteren Schritt ging es darum, das Projekt via Medien grossflächiger bekannt zu machen und somit auch Leute ausserhalb des Umfelds der Projektleitung zu erreichen. Der Präsident des Theaterclubs Luzern ermöglichte einen Platz in seiner **Theaterzeitung** und das Jugendradio von Luzern, **Radio 3Fach**, lud die Projektleiterin und Co-Leiterin auf deren Anfrage zu einem Interview in die Sprechstunde ein. Die Projektleitung kontaktierte erfolgreich auch das **Kulturmagazin 041**, welches eine ganzseitige Berichterstattung veröffentlichte sowie das unabhängige Online-Magazin **zentral+**. Beachtung kriegte das Projekt durch den Beitrag eines Berichts in der **Luzerner Zeitung**, das Echo war da besonders spürbar. All diese Beiträge veröffentlichte die Projektleitung auf der neu erstellten **Facebook**-Seite; die Voyeure Luzern konnte man von da an «liken».

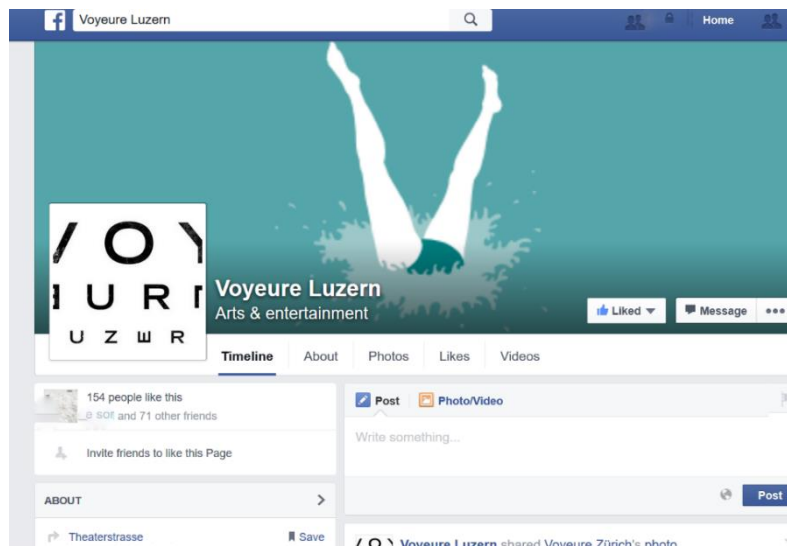


Abbildung 2 Facebook-Profil. www.facebook.com/Voyeure-Luzern

Die Präsenz auf der **Website** www.dievoeure.ch war ein ebenso wichtiger Bestandteil für die mediale Aufmerksamkeit wie das Einrichten einer **E-Mail-Adresse** (luzern@dievoeure.ch), um für die Öffentlichkeit erreichbar und ansprechbar zu sein. Vor dem Startschuss der Pilotphase war auch das **Logo** der Voyeure Luzern durch einen Grafiker aus Luzern fertiggestellt worden – die Voyeure Luzern hatten nun ein «Gesicht», zumindest auf grafischer Ebene.

VOY
EURM
LUZERN



Abbildung 3 Logos Voyeure Luzern. Grafik: Till Lauer

Rückblickend wird deutlich, dass all diese Methoden dazu beitragen, dass sich elf Leute zwischen 18 und 29 Jahren meldeten, um Teil dieses Projekts zu sein. Die von der Projektleitung gewünschten fünf Leute waren somit um das Doppelte übertroffen. Die Facebook-Seite hat inzwischen 160 Likes (Stand 19.12.2015) und war als Leitmedium der angesprochenen Generation nicht wegzudenken. Besonders auf den Artikel in der Luzerner Zeitung gab es Reaktionen. Der Aufwand war beträchtlich, aber notwendig. Schliesslich bestand am Praktikumsort der Projektleitung keine schon bestehende Zielgruppe, wie dies zum Beispiel bei einem Jugendtreff der Fall gewesen wäre.

Eine weitere Aktivität in dieser Zeitspanne war das Erstellen des Spielplans. Diesen nahm sich die Projektleitung zusammen mit der Co-Leitung vor. Es wurde auf eine möglichst vielfältige Spannweite an Stücken in den verschiedenen Kulturhäusern geachtet. Die gelb markierten Vorstellungen sind die, welche die Projektleitung ausgewählt hat. Auffallend ist, dass es Donnerstage gab, an denen sehr viele Stücke liefen und es der Projektleitung beinahe schwer fiel, sich zu entscheiden. Andererseits gab es auch Tage, an denen die Auswahl extrem beschränkt war, ohne viel Spielraum.

Die Voyeure Luzern Spielplan Luzern Probezeit März – Juni

Datum	Luzerner Theater	UG	Kleintheater	Südpol	Voralpentheater	Andere Plätze	Abmeldungen etc.
05. März 15	La Bohème <i>Oper</i>	Die lächerliche Finsternis <i>Première</i>	Dominic Deville Bühnenschreck	Rabih Mroué <i>Riding on a Cloud</i>			
12. März 15	19.00 HP			Irina Lorez <i>How to get High</i>		Workshop mit Christoph Fellmann	Laeticia, Patricia, Klarissa, Laura, Nina
19. März 15	La Bohème	<i>Dracula oder Frust der Unsterblichkeit</i>					
26. März 15	19.00 HP Tanz 18	Strange Case(s) of Dr. Jekyll and Mr. Hyde <i>Uraufführung</i>	Kabarettwochen: Text – Tiegel Spezial	<i>Machina ex 15'000 Gray</i>			
02. April 15	<i>J.P. Marats</i> 18.45 Einführung	Die lächerliche Finsternis	Kabarettwochen: Kilian Ziegler				Silvan
09. April 15		<i>Die lächerliche Finsternis</i>					Silvan, Selina, Nina D., Nina, Noemi, Laura, Gast: Marco B.
16. April 15	19.00 HP Ariadne auf Naxos <i>Oper</i>			<i>SooM project feat. Marygold Seid nicht so splessig</i>			Ohne Leitung
23. April 15	Tanz 18: <i>Celebration!</i> <i>Uraufführung</i>		<i>Text - Tiegel</i>				
30. April 15	<i>Ariadne auf Naxos</i> <i>Oper</i>		Phil. Zweierkiste Isa Wiss				
07. Mai 15	<i>Generalprobe</i> <i>Geister sind auch nur Menschen</i>		Text – Tiegel Final	Joszef Trefeli & Mike Winter UP			

VOY
EURM
LUZERN

9. Mai			Vorbereitungs- Workshop Spielplatz	
14. Mai 15	Geister sind auch nur Menschen		actNow! Der Räuber und der Prinz	Ohne Laura
20. Mai 15		Heimspiel-Festival: Gisela Nyfeler: Angeklagt		Gast: Sarah S.
22. Mai 15		Heimspiel-Festival: Endlos		Ohne <u>Laeticia</u> , <u>Seline</u> , <u>Klarissa</u> , Nina K. und Nina D. und Silvan
23. Mai 15	Heimspiel-Festival: Walter Sigi Arnold			Ohne Silvan, <u>Seline</u> , Jenny und <u>Klarissa</u> ,
29. Mai 15		Heimspiel-Festival: Ultra		Ohne Laura, <u>Seline</u> , Jenny, Patricia, Nina D. und <u>Klarissa</u> Sarah S. kommt
30. Mai 15	Heimspiel-Festival: Flugdax			Ohne <u>Laeticia</u> , <u>Seline</u> , Patricia, Jenny, Nina K. und Nina D. und <u>Klarissa</u>
3. – 6. Juni 15			Spielplatz Luzern	
20. Juni		ABSCHLUSS Grillfest Südpol		Ohne <u>Klarissa</u> und Silvan

Abbildung 4 Spielplan Pilotphase März bis Juni

Sämtliche Dokumente speicherte die Projektleitung auf der Dropbox ab, damit auch die Co-Leitung darauf zugreifen konnte. Nebst dem Spielplan galt es auch noch den Workshop vom zweiten Voyeure-Abend zu planen, bevor am 5. März der Startschuss in die Pilotphase fiel.

5.2 Pilotphase

5.2.1 Kennenlernphase

Die elf Projektteilnehmenden wurden vor dem ersten Treffen am 5. März per Mail über Zeit und Ort informiert sowie über den Stückinhalt, den sie erwartete. Für das erste Treffen im Südpol erstellte die Projektleitung eine Liste mit Punkten, die besprochen werden sollten: Zu Beginn erfolgte eine erste Vorstellungsrunde, um die Aufgeregtheit zu mindern und um eine positive Grundstimmung in der Gruppe zu schaffen. Es wurde anschliessend festgelegt, wie Abmeldungen und das Zahlen der Tickets gehandhabt werden soll. Die Leitung vom Südpol hatte für den ersten Voyeure-Abend extra ein öffentliches Künstlergespräch organisiert, geführt von einer Mitarbeiterin. Der zweite Voyeure-Abend fand in Form eines Workshops mit einem Theaterkritiker statt, um der Frage nachzugehen, auf welche Arten man über Theater diskutieren und schreiben kann. Der Abend diente ausserdem einer erneuten Kennenlernrunde der Projektteilnehmenden.

5.2.2 Nachgespräche mit KünstlerInnen

Im weiteren Projektverlauf ergaben sich öfters Gespräche mit beteiligten KünstlerInnen. So war vom Luzerner Theater an einem Abend die Dramaturgin mit dabei, ein anderes Mal SchauspielerInnen, dann der Regieassistent und nach einer Aufführung sowohl Dramaturg, als auch SchauspielerInnen. Auch nach einer Vorstellung im Theater Pavillon stellten sich die SchauspielerInnen den Fragen und Anmerkungen der Voyeure.

Rückblickend fällt auf, dass der Verlauf der Nachbesprechungen sehr vom gesehenen Stück, aber auch von den GesprächspartnerInnen abhängig war. Bei einem Gespräch mit der Dramaturgin des Luzerner Theaters waren die Voyeure ziemlich distanziert. Es fiel auf, dass der Respekt ihr gegenüber sehr gross war und sich kaum jemand getraute, kritische Fragen zu stellen. Bei einem weiteren Besuch im Luzerner Theater, einer Oper, verlief das Gespräch mit

dem gleichaltrigen Regieassistenten viel ausgelassener und hemmungsloser. Es fiel auf, dass das Alter der Gesprächspartner da eine grosse Rolle spielte.



Abbildung 5 Nachbesprechung im Südpol. Foto: Janine Bürkli

5.2.3 Schlussphase

Im letzten Drittel der Pilotphase herrschte Programm bei den Luzerner Voyeuren. Die Co-Leiterin des Kleintheaters Luzern hatte nämlich die Projektleiterin gefragt, ob die Voyeure Lust hätten, an ausgesuchten Aufführungen des Heimspiel-Festivals eine öffentliche Nachbesprechung zu organisieren. Das Heimspiel-Festival bietet alljährlich Zentralschweizer KünstlerInnen eine Plattform, ihr Können vor Publikum zu präsentieren. Innerhalb von zwei Wochen traf sich die Gruppe an fünf Abenden und öffnete die Nachbesprechung dem ganzen Publikum.

Speziell in Erinnerung bleibt eine Aufführung, an welcher die Voyeure mit Abstand die jüngsten unter dem Publikum waren. Die Nachbesprechung gestaltete sich gleichsam etwas schwierig, als auch spannend. Die Voyeure konnten nämlich mit dem Stück nicht sehr viel anfangen, viele eher ältere Stimmen aus dem Publikum im Gegensatz schon. Das Vermitteln zwischen den zwei Seiten war eine grosse Herausforderung, gerade auch, weil die SchauspielerInnen die Kritik der Voyeure unterschiedlich aufnahmen. Zeitweise schien es so, dass sich ein Darsteller persönlich angegriffen fühlte. Nach dem Gespräch kam er jedoch auf die Projektleitung zu und sagte: «Das ist eine gute Sache, was ihr da macht. Es tut gut, eine ehrliche und ungefilterte Meinung zu hören. Ihr habt ein gutes Niveau.» Dieser Abend schien zu bestätigen, dass es durch die Voyeure möglich ist, eine Brücke zwischen Publikum und Darstellende zu bauen sowie die Diskussion zwischen den Generationen anzuregen.

Diesen Aspekt nimmt genau die von Gabi Hangartner (2010) beschriebene Vermittlungsposition als eine von vier Interventionspositionen der Soziokulturellen Animation auf. Diese beschreibt unter anderem, dass AnimatorInnen eine gewisse Übersetzungsarbeit leisten, um die Verständigung zwischen einzelnen Gruppen zu erleichtern oder erst Begegnungen zwischen Angehörigen bestimmter Lebenswelten zu schaffen (S. 318).

Den Abschluss der Pilotphase bildete dann das Spiilplätz-Festival vom 3. bis 6. Juni 2015. Tagsüber konnten die Teilnehmenden Workshops besuchen und am Abend zeigten jeweils drei Jugendtheatergruppen nacheinander ihr erarbeitetes Stück. Jedes der drei Stücke wurde am nächsten Morgen von den Voyeuren aus allen Städten nachbesprochen.

Dadurch, dass es die Luzerner Voyeure erst seit dem März gab, waren diese nicht vollzählig im Festival involviert, die Anlaufzeit war schlicht zu kurz. Ausserdem fiel das Festival genau in die Semesterabschlusszeit, weshalb nicht viele Luzerner Voyeure anwesend sein konnten. Dennoch meldeten sich drei Projektteilnehmende der Voyeure Luzern, um die Nachbesprechung eines Stückes zu leiten und die Zügel sozusagen selber mal in die Hand zu nehmen.

6. Partizipationsmöglichkeiten

Vor und während des Projekts orientierte sich die Projektleitung an den vier Partizipationsstufen von Maria Lüthringhaus (2000). Diese beinhalten die folgenden Punkte (S. 64):

4. Selbstverwaltung
3. Mitentscheid
2. Mitwirkung (Mitsprache, Mitarbeit)
1. Information

Der Partizipationscharakter des Projekts «Voyeure Luzern» bewegte sich während der Pilotphase maximal bis zur dritten Stufe, nur vereinzelt darüber hinaus. Die Anmerkungen, Tipps und Wünsche der Teilnehmenden wurden während der Projektzeit laufend berücksichtigt und die Projektleitung führte nach den regulären Voyeure-Abenden viele Gespräche mit den Beteiligten, wie sie den Abend erlebt haben, was die Vorstellungen und Erwartungen sind. Ein oft genannter Wunsch der Voyeure war beispielsweise, dass es eine grosse Vielfalt an Stücken gibt. Zugleich sagten sie übereinstimmend, dass sie gerne im Südpol zu Besuch sind, was die Projektleitung in der Planung berücksichtigte.

Die Selbstverwaltung wurde bei Projektbeginn nicht als Ziel definiert und wurde so auch nicht erreicht. Gerade bei der Erstellung des Spielplans verzichtete die Projektleitung bewusst auf die Partizipation der Teilnehmenden, da der Aufwand zu hoch gewesen wäre. Ausserdem wollte die Projektleitung ein Programm bieten, das die Teilnehmenden von sich aus vielleicht gerade nicht schauen würden und wollte so die versprochene Vielfalt gewährleisten. Trotzdem ergaben sich vereinzelt Gelegenheiten, wo sich die Gruppe selber organisieren musste. An einem Abend konnte zum Beispiel die Projektleitung aus organisatorischen Gründen nicht anwesend sein. Sie informierte die Ansprechperson vom Südpol darüber, dass die Gruppe alleine das Stück schauen kommen wird. Diese kümmerte sich dann eigenständig um die Tickets und führte selbstorganisiert eine Nachbesprechung durch. Gemäss Feedback verlief das einwandfrei.

7. Projektorganisation

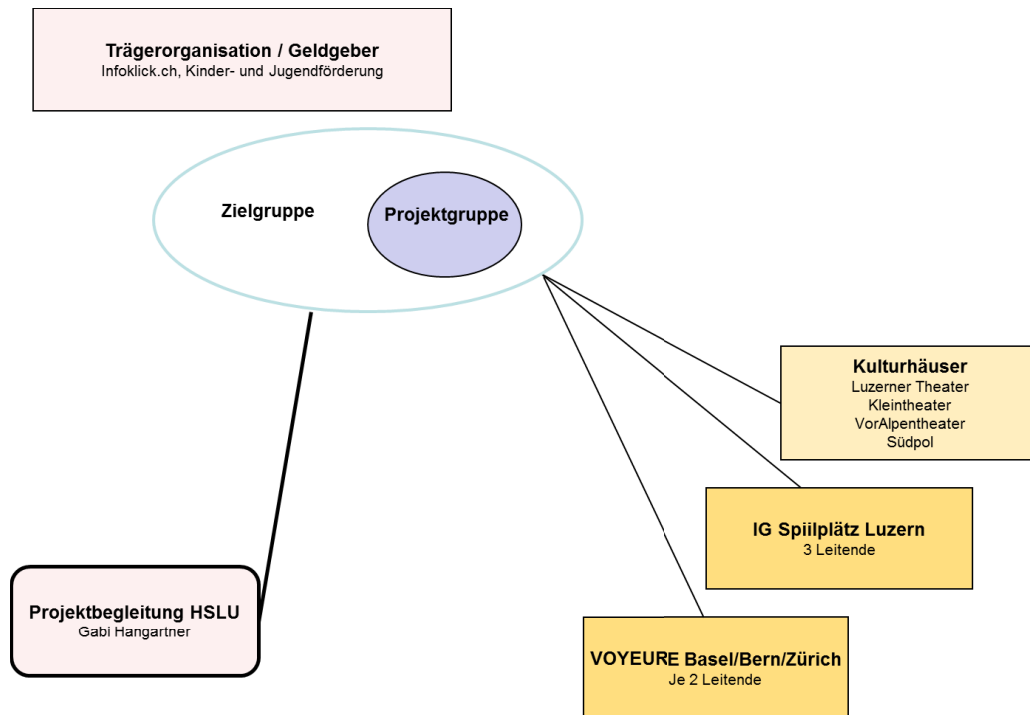


Abbildung 6 Organigramm. Eigene Darstellung

Die obige Darstellung zeigt auf, welche AkteurInnen die Projektleitung bei der Konzeption als relevant eingestuft hatte. Rückblickend könnten die Kulturhäuser etwas differenziert von der IG Spiilplätz und den Voyeuren aus Basel, Bern und Zürich dargestellt werden, da mit ihnen ein viel engerer Kontakt herrschte.

8. Gruppendynamik

Die Gruppenentwicklung der Voyeure Luzern wird nachfolgend durch das „Developmental Model der sozialen Gruppenarbeit“ von Heinz J. Kersting und Lothar Krapohl (1986) analysiert.

8.1 Orientierungsphase (Forming)

Die erste Phase wird als Orientierungsphase (Forming) bezeichnet. Die Teilnehmenden bringen sich nur vorsichtig ein, das Kennenlernen und Erforschen der Situation steht im Vordergrund (S. 25). Bei den Voyeuren war diese Vorsicht sehr gut zu spüren. Nur wenige kannten sich schon. Es herrschte eine gewisse Unsicherheit, die sich vor allem bei den Nachgesprächen zeigte. Nur wenige getrauten sich zu Beginn, ihre Meinung preiszugeben. Die Projektleitung versuchte deshalb, die Nachgespräche etwas zu strukturieren, war selber aber auch etwas nervös bei den ersten Treffen. Rückblickend hätten die Projekt- und Co-Leitung den Nachgesprächen noch einen klareren Rahmen vorgeben können, um die Unsicherheit in der Gruppe zu lindern.

8.2 Konfliktphase und Machtkampf (Storming)

In der zweiten Phase stehen die Rollenfindung und die Klärung der eigenen Position in der Gruppe im Vordergrund. Anzeichen davon sind das Auftreten von emotionalen Reaktionen – wie zum Beispiel steigende Aggressivität – und das Erproben von Einfluss und Macht. Es können sich zudem

Untergruppen und Koalitionen bilden (S. 26). Bei den Voyeuren war diese Phase besonders durch den letzten Punkt spürbar. Es fiel nämlich auf, dass sich insbesondere die Leute, die sich bereits kannten, zusammentaten und sich so eine gewisse Abgrenzung vollzog. Nur vereinzelt gab es Personen, die sich dieser gewohnten Umgebung entzogen und offen auf die unbekanntes Gesichter zugingen. Da sich keine eigentlichen Machtkämpfe mit einer einhergehenden Suche nach einem Sündenbock ereigneten, gab es keinen Moment, wo die Projektleitung das Gefühl hatte, sie müsse einschreiten.

8.3 Phase der Vertrautheit und Konsolidierung (Norming)

Nach den ersten Wochen wurde die grössere Vertrautheit bei den Voyeur-Treffen deutlich spürbar; ein Zeichen der dritten Phase. Gemäss Kersting und Krapohl (1986) ist diese Phase durch ein starkes „Wir-Gefühl“ geprägt. Die Mitglieder engagieren sich intensiver und sind auch eher bereit, ihre Gefühle gegenüber den andern Teilnehmenden zu äussern (S. 27). So verliefen auch die regulären Donnerstag-Abende sehr harmonisch, man merkte, dass die Teilnehmenden untereinander viel vertrauter und der Zusammenhalt besser wurde. Für die Projektleitung war dabei wichtig, die Balance zwischen Nähe und Distanz kritisch zu überprüfen. Dies gestaltete sich rückblickend gar nicht so einfach, denn einige Teilnehmenden kannte die Projektleitung bereits sehr gut. Ihnen gegenüber plötzlich als Leitungsperson aufzutreten war eine Herausforderung. Informelle Gespräche nach den Treffen erleichterten den Umgang damit.

In die Zeitspanne dieser dritten Phase fiel der Besuch eines Laientheaters im Theater Pavillon. Nach der Vorstellung ergab sich ein fruchtbares Gespräch, von dem beide Seiten profitieren konnten. Die in etwa gleichaltrigen SchauspielerInnen lechzten nach einem Feedback von Personen ausserhalb ihres Umfelds. Die Voyeure wiederum hatten dank der aktiven Teilnahme der Mitwirkenden spannenden Gesprächsstoff. Der Abend gestaltete sich nicht zuletzt auch deshalb als ein schönes Zusammentreffen von Theaterinteressierten (auf und neben der Bühne), weil sich auch andere Leute aus dem Publikum zum Nachgespräch anschlossen. An diesem Abend war das „Wir-Gefühl“ der Voyeure Luzern deutlich zu spüren.



Abbildung 7 Nachgespräch vor dem Theater Pavillon. Foto: Janine Bürkli

8.4 Differenzierungs- und Kooperationsphase (Differentiation, Performing)

Die vierte Phase ist gekennzeichnet von einer hohen Akzeptanz der Mitglieder untereinander, auch die Leitung wird anerkannt. Die Flexibilität gegenüber Rollenzuschreibungen wächst und eine

zunehmende Bereitschaft zu Kooperation und Kommunikation ist spürbar. Die Leitung ist immer mehr im Hintergrund tätig (S. 28). Bei den Voyeuren war die genannte Akzeptanz deutlich spürbar und die Projektleitung versuchte sich vermehrt zurückzunehmen. Besonders das Spiiplätz-Festival bot den Voyeuren die Möglichkeit, selber Verantwortung übernehmen zu können.

8.5 Trennung und Ablösung (Separation)

Die letzte Phase steht gemäss Kersting und Krapohl (1986) im Zeichen des Loslassens, was für einige Trauer und Schmerz bedeutet, für andere Euphorie und Aufbruch. Eine Anforderung an die Leitung ist hierfür das rechtzeitige Thematisieren vom Ende der Zusammenarbeit in der Gruppe (S. 28). Das Ende der Pilotphase der Voyeure Luzern bedeutete für viele Teilnehmende mehr Zeit zum Lernen, denn der Abschluss fiel genau in den Anfang der Prüfungszeit. So gesehen waren viele froh um die gewonnene Zeit. Auf der anderen Seite gab es Projektteilnehmende, die bedauerten, dass die Voyeure-Zeit schon vorbei war. Für sie war die Mitteilung, dass das Projekt weitergeführt werden würde, ein Lichtblick.

9. Meilensteine

Nebst einer detaillierten Zeit- und Aufgabenplanung für die Pilotphase der Voyeure Luzern kennzeichnete die Projektleitung für das Projektkonzept auch Meilensteine, die in der Grafik unten rot markiert sind. Diese werden nachfolgend Punkt für Punkt reflektiert.

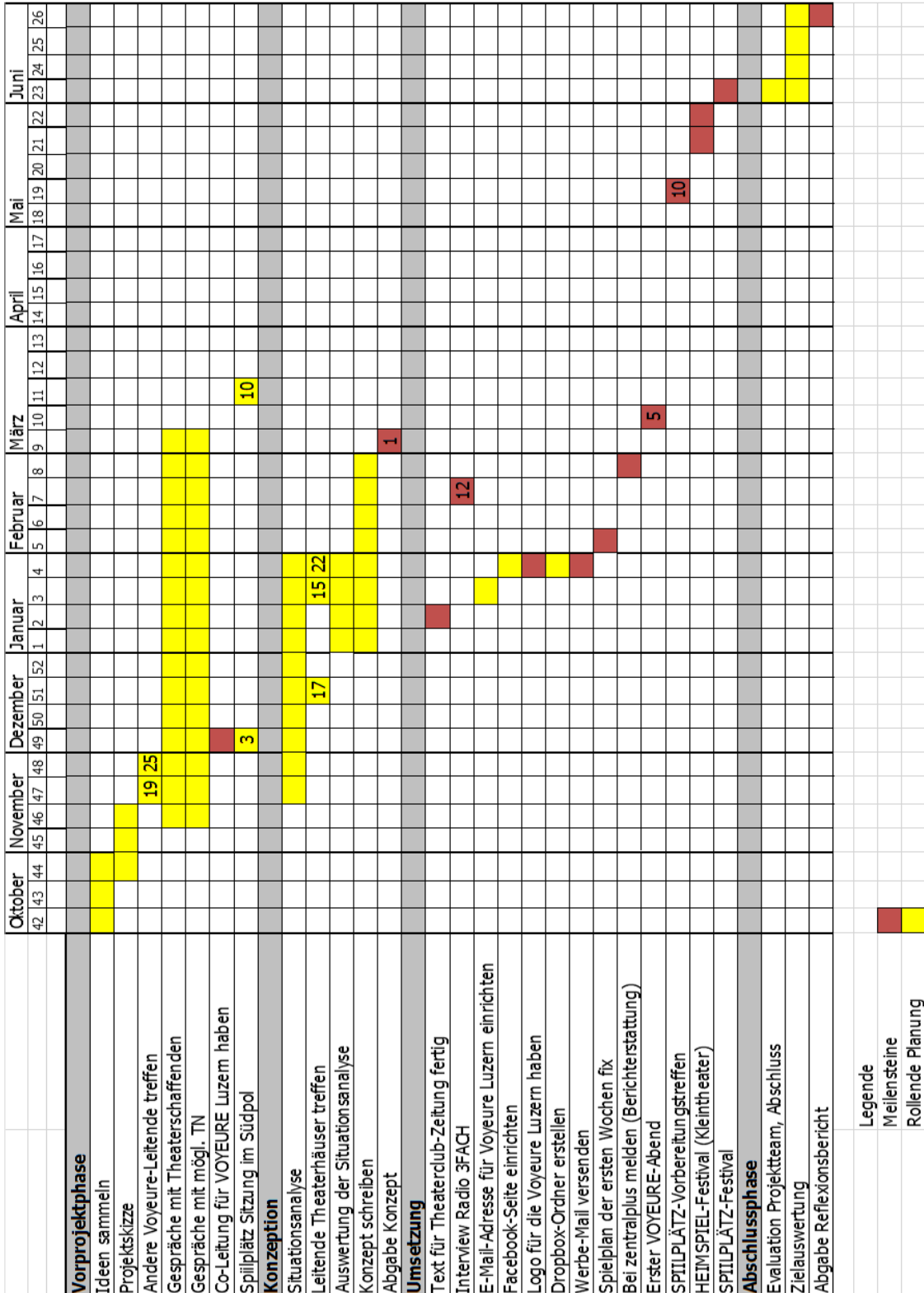


Abbildung 8 Zeit- und Aufgabenplanung. Eigene Darstellung

Co-Leitung für Voyeure Luzern haben

Die Projektleitung hatte sich als Ziel gesetzt, bis Anfang Dezember eine Co-Leitung für die Voyeure Luzern zu finden. Bereits im November erhielt sie die Zusage einer gelernten Kindergartenlehrerin. Auf diese Person kam sie dank einem Tipp aus dem Freundeskreis. Die Zusammenarbeit gestaltete sich angesichts dessen, dass sich die beiden nicht kannten, sehr gut. Dennoch war zu Beginn eine gewisse Unsicherheit spürbar und es galt zuerst herauszufinden, was die gegenseitigen Vorstellungen und Erwartungen waren.

Abgabe Konzept

Das Projektkonzept konnte fristgerecht eingereicht werden.

Text für Theaterclub-Zeitung

Das Angebot des Präsidenten vom Theaterclub Luzern, einen kleinen Text über die Voyeure Luzern in der Theaterclub-Zeitung zu veröffentlichen, nahm die Projektleitung dankend an. Die Projektleitung konnte ihn fristgerecht vor Mitte Januar einreichen.

Interview Radio 3Fach

Der 12. Februar 2015 war für die Projektleitung ein grosser Tag. Sie konnte zusammen mit der Co-Leitung das Projekt in einem live-Interview von Radio 3Fach vorstellen. Die Resonanz war gross und für das Bekanntwerden war dies ein wichtiger und erfolgreicher Schritt.

Logo für die Voyeure Luzern haben

Auf Ende Januar setzte sich die Projektleitung den Meilenstein, das Logo für die Voyeure Luzern zu haben. Dies war schlussendlich abhängig vom Grafiker, der bereits die Logos der andern Städte gemacht hatte, klappte aber einwandfrei. Die Bezahlung übernahm der Praktikumsplatz, Infoklick.ch.

Werbemail versenden

Ebenfalls auf Ende Januar terminiert war das Versenden der Werbemails an ein Netz von RegisseurInnen, TheaterpädagogInnen, andere Kulturschaffende und mögliche Interessierte. Die Projektleitung konnte dies dank der Unterstützung der Co-Leitung bereits anfangs Januar erledigen.

Spielplan der ersten Wochen fix

Wie geplant stand Anfang Februar fest, wie das Programm der Voyeure Luzern aussehen sollte. Die Projektleitung erstellte gleich einen provisorischen Plan für die gesamte Projektzeit, mit Raum für Änderungen.

Bei zentralplus melden

Eine Mitarbeiterin des unabhängigen Online-Magazins zentral+ schlug der Projektleitung vor, sie solle sich bis Ende Februar bei ihr melden, sie würde dann eine Berichterstattung machen. Die Projektleiterin konnte sie folglich zu einem Interview treffen und einen Tag später erschien ein weiterer Artikel über die Voyeure Luzern. Im täglichen Mail-Newsletter von Ron Orp war es sogar verlinkt.

Erster Voyeure-Abend

Der erste Abend der Voyeure Luzern konnte wie geplant am 5. März stattfinden. Es waren 12 Personen anwesend, ohne die zwei Leitungspersonen berechnet.

Spiilplätz-Vorbereitungstreffen

Am 10. Mai fand in Bern ein Vorbereitungstreffen für das Spiilplätz-Festival statt. Dies war offen für alle Voyeure, für die Leitungspersonen obligatorisch. Angesichts dessen, dass es die Luzerner Gruppe erst zwei Monate gab, war die Projektleitung über die zwei Teilnehmenden positiv überrascht.

VOY
EURM
L U Z W R N

Heimspiel-Festival

Die letzten zwei Mai-Wochen waren die Voyeure im Bann des Heimspiel-Festivals. Organisatorisch war das ein kleiner Marathon, der Aufwand hat sich aber dank den vielseitigen und interessanten (öffentlichen) Nachbesprechungen gelohnt.

Spielplatz-Festival

Kaum war das Heimspiel-Festival im Kleintheater zu Ende, fing auch schon das Spielplatz-Festival an. Aus allen Voyeure-Städten kam eine kleine Anzahl an Voyeuren, um die Nachbesprechungen der verschiedenen Jugendtheaterstücke zu leiten. Rückblickend waren es etwas viele Veranstaltungen für die neu gebackenen Luzerner Voyeure. Andererseits boten sie eine ideale Plattform, um zu sagen „Wir sind jetzt auch da“.

10. Projektfinanzierung

Die Kosten, die sich in der Pilotphase ergaben, blieben überschaubar. Der anfangs erstellte Finanzierungsplan ging auf, besonders dank der freiwilligen Arbeit des Workshopleiters und des Studenten, der die Voyeure Luzern an die Website der bereits bestehenden Gruppen anfügte und einen E-Mail Account einrichtete. Rückblickend war der zeitliche Aufwand der Projektleiterin, insbesondere aber der der Co-Leiterin immens. Die Projektleiterin wurde durch die Praktikumsanstellung bis zu einem gewissen Grad entlohnt, die Co-Leiterin hatte jedoch keine solchen Einnahmen. Dank transparenter Kommunikation war das kein Problem, wäre für eine andere Projektinitiierung aber sicherlich mitzudenken. In diesem Fall könnten für die Vorarbeit der Co-Leiterin in etwa 80 Stunden, also 2'000 Franken, mitgerechnet werden. Die unten rot markierten 9'000 summieren sich dann zu 11'000 Franken. Angerechnet als Eigenleistungen, wäre der Verlust/Gewinn wieder bei null.

Bezeichnung	Einheit	Anzahl	Kosten	Gesamtkosten	
Personal					
Projektleitung	Stunden	360,00	Fr 25,00	Fr 9 000,00	
Kursleitung (2 Personen)	Stunden (ca. 1,5)	20,00	Fr 50,00	Fr 1 000,00	
WorkshopleiterInnen	Sitzungsgeld		Fr 400,00	Fr 400,00	
Website & E-Mail einrichten			Fr 300,00	Fr 300,00	
				Zw ischentotal 1	Fr 10 700,00
Material / Infrastruktur					
Eintritte Veranstaltungen	13Vx7TNx20Fr	13,00	Fr 20,00	Fr 1 820,00	
Büromaterial			Fr 20,00	Fr 20,00	
Druck Flyer			Fr -	Fr -	
Logo			Fr 100,00	Fr 100,00	
				Fr -	
				Zw ischentotal 2	Fr 1 940,00
Evaluation					
Evaluation	Tage			Fr -	
				Zw ischentotal 3	Fr -
Total Aufwand					Fr 12 640,00
Finanzplan					
Bezeichnung	Bemerkung	Anzahl	Kosten	Gesamtkosten	
Eigenleistungen					
Projektleitung		360,00	Fr 25,00	Fr 9 000,00	
Kursleitung (2 Personen)		20,00	Fr 50,00	Fr 1 000,00	
TeilnehmerInnenbeiträge		13,00	Fr 10,00	Fr 910,00	
Total Eigenleistungen				Zw ischentotal 1	Fr 10 910,00
Fremdleistungen					
Vergünstigungen div Theater	in Abklärung	13,00	Fr 10,00	Fr 910,00	
Anpassung Website & E-Mail	Joel Stüdle		Fr 300,00	Fr 300,00	
Büromaterial	Infoklick			Fr 20,00	
WorkshopleiterIn	Christoph Fellmann		Fr 400,00	Fr 400,00	
Logo	Infoklick		Fr 100,00	Fr 100,00	
Total Fremdleistungen				Zw ischentotal 2	Fr 1 730,00
Total Einnahmen					Fr 12 640,00
Verlust/Gew inn					Fr -

Abbildung 9 Budget aus dem Projektkonzept. Eigene Darstellung

11. Evaluation

11.1 Überprüfung der Ziele

Die Projektleitung setzte sich zum Hauptziel für ihr Praxisprojekt, Jugendlichen aus Luzern durch die Voyeure Zugang zum kulturellen Geschehen zu schaffen. Daraus ergab sich der Indikator: „Die Voyeure treffen sich regelmässig und setzen sich gemeinsam mit Theater auseinander, inklusive Nachbesprechung.“ Um dem Hauptziel näher zu kommen definierte die Projektleitung zwei Teilziele

mit den daraus ableitenden, messbaren Indikatoren, die nachfolgend auf ihre Wirksamkeit überprüft werden.

<p>Teilziel 1</p> <p>Die Jugendlichen werden in der Öffentlichkeit als aktiver Bestandteil an der Kultur in Luzern wahrgenommen.</p>
<p style="text-align: center;">Indikatoren</p> <p>Die Voyeure werden am HEIMSPIEL-Festival des Kleintheaters Ende Mai 2015 präsent sein und die Nachbesprechungen leiten.</p> <p style="text-align: center;">Die Voyeure werden am Nationalen Jugendtheaterclub Festival vom 3.-6. Juni 2015 die Nachbesprechungen mitleiten.</p> <p>Die Voyeure sind durch Berichterstattungen in den Medien wie Radio, Zeitschriften, Zeitungen und Social Media präsent.</p>

→ Erreicht: Die Voyeure wurden explizit im Programm des Heimspiel-Festivals genannt. An den Nachbesprechungen erklärte die Projektleitung jeweils dem Publikum, wer die Voyeure sind.

→ Erreicht, wenn auch nicht die ganze Gruppe anwesend sein konnte.

→ Erreicht: Radio 3Fach, zentral+, 041 - Das Kulturmagazin, die Neue Luzerner Zeitung, Ron Orp, die Theaterclubzeitung berichteten über die Voyeure, die auch auf Facebook präsent sind.

Die Indikatoren des ersten Teilziels konnte die Projektleitung allesamt erfüllen, jedoch mit unterschiedlicher Intensität. Die Projektleitung hatte zum Beispiel erwartet, dass ein paar Luzerner Voyeure mehr am Spielplätz-Festival mit dabei sein könnten, hatte aber den Aspekt nicht mitgedacht, dass dann die meisten im Abschlussstress sein würden. Die Präsenz in den Medien wiederum war unerwartet hoch und erfreulich. Dass die Voyeure in all den zum Ziel gesetzten Medien vertreten sein würden hatte sich die Projektleitung nicht zu träumen gewagt. Das Teilziel 1, wonach die Jugendlichen in der Öffentlichkeit als aktiver Bestandteil an der Kultur in Luzern wahrgenommen werden, kann dank den erfüllten Indikatoren somit als erfüllt angesehen werden.

<p>Teilziel 2</p> <p>Den Jugendlichen wird ein niederschwelliger Zugang zum Theaterschaffen in Luzern gewährleistet.</p>
<p style="text-align: center;">Indikatoren</p> <p>Für jede Theater-Aufführung zahlen die Mitglieder der Voyeure nicht mehr als 12 Franken.</p> <p>Bei den Voyeuren sind alle willkommen, ob mit oder ohne Erfahrungen im Theaterbereich.</p> <p>Ein Einstieg bei den Voyeuren Luzern ist laufend möglich.</p>

→ Erreicht, 12 Franken war der höchste Eintrittspreis für die Voyeure und zwar am Luzerner Theater. (Südpol & Theater Pavillon 5 Franken, Kleintheater 10 Franken)

→ Erreicht, es gab Teilnehmende, die noch nie im Luzerner Theater oder im Südpol waren.

→ Erreicht, viele Voyeure nahmen aus ihrem Freundeskreis Interessierte mit, die sich dann nach dem offiziellen Start noch anmelden konnten.

Auch die Indikatoren des zweiten Teilziels konnten allesamt erreicht werden. Im Vergleich mit den anderen Voyeure-Städten zahlen die Luzerner mit 12 Franken am wenigsten. Der zweite Indikator, dass Interessierte keine Erfahrungen im Theaterbereich brauchten, war der schwierigste umzusetzen. Bei vielen Schnupper-Voyeuren musste die Projektleitung gleich zu Beginn unterstreichen, dass

Vorkenntnisse keine Voraussetzung ist, denn viele meinten „...ich weiss einfach nicht viel darüber.“ Nachdem das die Projektleitung und die Co-Leitung gleich zu Beginn jeweils klar stellten, war dann die Hemmschwelle sofort niedriger. Gemäss diesen drei Indikatoren kann auch das Teilziel 2 als erfüllt angesehen werden.

Dank den beiden erfüllten Teilzielen kam die Projektleitung einen beträchtlichen Schritt näher Richtung Hauptziel. Und da auch der Indikator des Hauptziels („Die Voyeure treffen sich regelmässig und setzen sich gemeinsam mit Theater auseinander, inklusive Nachbesprechung.“) eintraf, kann gesagt werden, dass die Voyeure Luzern einen Beitrag leisten konnten, um Jugendlichen aus Luzern einen Zugang zum kulturellen Geschehen zu schaffen.

11.2 Erreichbarkeit der Zielgruppen & Differenzierung

Das von der Projektleitung anfangs gesteckte Ziel, 5 Personen für das Projekt zu gewinnen, war sehr schnell erreicht, bis zum Start der Pilotphase gar verdoppelt. Teilgenommen haben Leute mit Jahrgängen zwischen 1987 und 1995. Auffallend ist, dass 5 Personen – also gut die Hälfte der Gruppe – an der HSLU Design & Kunst studieren. Zurückzuführen ist das zu einem gewissen Teil auf die Werbemail, die sie alle gekriegt haben. Nebst ihnen war die Durchmischung betreffend Ausbildung recht hoch: es nahm eine Psychologie-Studentin teil, eine Soziokulturelle Animatorin in Ausbildung, eine Kindergärtnerin, ein Pflegefachmann, eine Master-Studentin in Management, Organisation und Kultur und eine PHZ-Studentin. Viele von ihnen hörten durch die Medien vom Projekt, auch bei ihnen stiess die Werbemail auf den grössten Erfolg. Einige Projektteilnehmende holten die Projektleitung und die Co-Leitung aus ihrem Bekanntenkreis ins Boot.

Wie zu Projektbeginn befürchtet nahmen am Projekt deutlich weniger Männer teil, als Frauen – nämlich nur einer. Schnuppern kamen im Projektverlauf dagegen im Schnitt mehr Männer. Auch bei den Voyeuren aus Basel, Bern und Zürich waren die Frauen klar in der Mehrzahl. Die Projektleitung stellte sich folglich die Frage, ob das wöchentliche Treffen den Männern zu oft war. Gespräche mit Theaterleitenden ergaben zudem, dass es auch in Theatergruppen an Männern fehlt. Für die Voyeure Luzern war in erster Linie wichtig, dass immerhin das Schnupperangebot bestehen blieb, um beiden Geschlechtern die Möglichkeit einer Teilnahme am Angebot zu geben.

11.3 Auswertung mit Zielgruppe

Zum Schluss der Pilotphase füllten die Teilnehmenden einen kurzen Evaluationsbogen bestehend aus acht Fragen aus. Nachfolgend sind die prägnantesten Antworten aus drei ausgewählten Fragen aufgeführt:

Von März bis Mai haben wir jeden Donnerstag zusammen ein Stück geschaut, während den Heimspielen sogar mehrmals die Woche. Was nimmst du aus dieser Zeit mit, in welchen Bereichen hast du profitiert?

- Anderer Fokus/Blickwinkel beim Theaterschauen, achten auf Details
- „So viele Stücke zu sehen war genial! Mir hat zuvor irgendwie völlig der Zugang zu anderen Spielstätten als dem Stadttheater gefehlt.“
- „Ich wäre alleine nie so oft ins Theater gegangen – wenn überhaupt.“
- Inspirierend
- Bewusstwerden der Vielfältigkeit der Luzerner Theaterlandschaft
- Das Entstehen einer Gruppe miterleben und wie man die Gruppe selber mitprägen kann
- Den Mut aufbringen, eine Kritik (positiv & negativ) an einem Stück anzubringen und seine Position zu vertreten, auch wenn andere Meinungen im Raum sind

- „Die Leidenschaft fürs Theater wurde wieder geweckt!“

Haben sich deine Erwartungen erfüllt oder hattest du andere Vorstellungen?

- „Erfüllt. Es war ein wunderbarer Mix auch aus der freien Szene.“
- „Ein Pilotprojekt, von dem ich mich gerne überraschen liess, auch ob am Donnerstagabend getanzt, gespielt oder performt wurde. Und ich genoss.“
- „Ich hatte mir erhofft, dass die Nachbesprechungen geführter sein würden.“
- „Ich habe es mir viel schulischer vorgestellt, viel geführter. Aber es war immer ein so unkompliziertes Zusammenhocken und hat einfach Spass gemacht.“
- „Vor allem die Vielfältigkeit an Angeboten welche wir geschaut haben (Theater, Performance, Oper etc.) haben meinen Horizont erweitert.“

Wie hast du die Nachbesprechungen erlebt?

- „Manchmal war ein Besprechen des Gesehenen schwierig, weil manchmal keiner wirklich sein Gesehenes besprechen wollte. Eine Hemmung, die im Weg steht.“
- „Ich finde es so interessant im Austausch zu erfahren, wie andere das Stück/Performance etc. so erlebt haben und welche Gedanken und Assoziationen sie machen. Und ich liebe es, wenn die Gespräche dann total abschweifen.“
- „Leider habe ich zu Beginn lieber zugehört als selber etwas zu sagen, weil ich noch nicht so wusste, wie man darüber spricht. Aber jetzt weiss ich, dass dieser Rahmen absolut jeden Kommentar erträgt.“
- „Ich finde es ganz toll, dass mit der Zeit die Gruppe vertrauter wird und somit die Gespräche auch intensiver.“
- „Vielleicht wäre es besser, sie die ersten paar Stücke ohne Schauspieler etc. zu machen, damit die Hemmungen bisschen abgebaut werden können.“
- „Ohne diese Nachbesprechung hätte ich die Performance nicht verstanden. Das anschliessende Gespräch mit den Künstlern hat mir geholfen.“

Sonstige Bemerkungen:

- „Merci merci merci. Finde es grandios, dass es dies nun auch in Luzern gibt. War am Anfang ja etwa skeptisch mit jeden Donnerstag ins Theater zu gehen, aber es war toll.“

Die Ergebnisse der Evaluation lassen sich kurz zusammenfassen: Die Leute waren begeistert, dass es dieses Projekt nun auch in Luzern gibt. Das Konzept, nach dem die Voyeure aus Basel, Bern und Zürich sich treffen, war auch auf Luzern übertragbar. Einige der Teilnehmenden wünschten sich aber noch eine geführtere Nachbesprechung und ein besseres Kennenlernen untereinander, um die Hemmungen zu senken. Die Vielfalt an Stücken hat ihnen enorm gefallen und hat sie an Orte gebracht, wo sie teilweise noch nie ein Theater geschaut hatten.

12. Fazit

Die dreimonatige Pilotphase der Voyeure Luzern ging vorbei wie im Flug. Die noch längere Vorbereitungsphase war beinahe intensiver. Einerseits ging es darum, das Projekt in Luzern aufzubauen, andererseits die Bekanntmachung voranzutreiben. Das ausgelöste mediale Echo war besser, als von der Projektleitung erwartet, genauso auch die Anzahl an Projektteilnehmenden. Rückblickend waren drei Monate eine extrem kurze Zeit, um ein Projekt wie die Voyeure zu gestalten und zum Laufen zu bringen. Das merkte die Projektleitung besonders bei der Gruppendynamik: Die

Auswertung mit den Teilnehmenden zeigte auf, dass die Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen nicht genug war. Dies begründet auch stückweit die Hemmungen bei den Nachgesprächen, die bei einigen vorhanden war.

Für die Projektleitung war erfreulich zu sehen, dass die anfangs gesetzten Ziele erreicht werden konnten. Ausserdem von grosser Wichtigkeit war die Offenheit der Theaterhäuser gegenüber dem Projekt. Nur mit den von ihnen gewilligten Preisreduktionen war es möglich, das Budget einzuhalten.

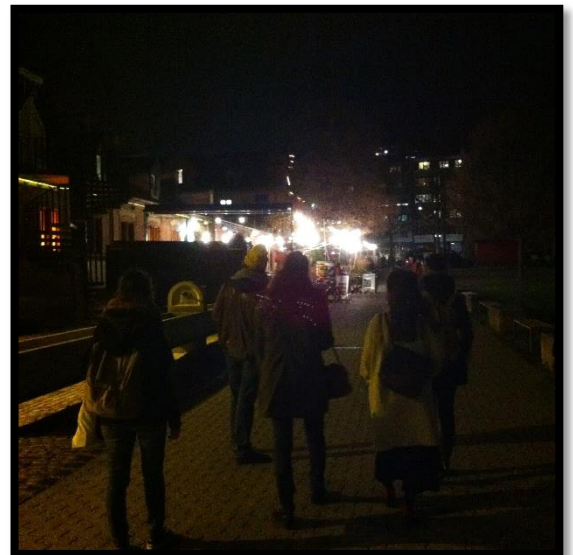
Die Voyeure Basel, Bern und Zürich als Vorbild und Massstab zu haben war eine grosse Chance und Erleichterung. Dennoch zeigte sich schon bald, dass die Städte im Kulturwesen völlig unterschiedlich funktionieren und so galt es, das Projekt den vorherrschenden Bedingungen anzupassen. Nur schon die Reaktion „Gibt es denn in Luzern jede Woche was zu sehen?“ zeigt diesen Unterschied auf und stellte eine Herausforderung dar, welche die Projektleitung gerne verfolgte.

13. Ausblick weiterführende Aktionen

Die erfolgreiche Pilotphase ermutigte die Projektleiterin und die Co-Leitern, die Voyeure Luzern weiterzuführen. Kaum war die Pilotphase abgeschlossen, kümmerten sie sich intensiv um Stiftungsanfragen und waren erfolgreich: Die Stiftungen Ernst Göhner, Pro Helvetia, Migros Kulturprozent und der (städtische) Fonds für Kinder- und Jugendfreizeit sagten dem Projekt einen Betrag zu. Ab dem 24. September 2015 trafen sich die Voyeure wieder zum wöchentlichen Theaterbesuch, inklusive Nachbesprechung. Von der Gruppe her war gut die Hälfte schon bei der Pilotphase mit dabei, die anderen stiessen frisch dazu. Die Projektleitung nutzte die Erfahrungen aus der Pilotphase und legte besonders zu Beginn viel Wert darauf, dass sich die Gruppe kennenlernen konnte und veranstaltete vermehrt gruppenbildende Events, wie zum Beispiel ein Weihnachtsessen. Weiter organisierte die Projektleitung zusammen mit der Co-Leitung einen Workshop mit dem Theaterpädagogen Uwe Heinrich. Einen Abend lang diskutierten die Voyeure darüber, was sie dazu veranlasst, ins Theater zu gehen und was in ihren Augen ein gutes Theater ausmacht. Mit spielerischen und interaktiven Mitteln lernte die Gruppe, auf eine andere Art über Theater zu sprechen.

Hier einige Impressionen der Voyeure-Gruppe ab September 2015 (Workshop mit Uwe Heinrich, Weihnachtsessen, Ausflug in die Kaserne Basel):



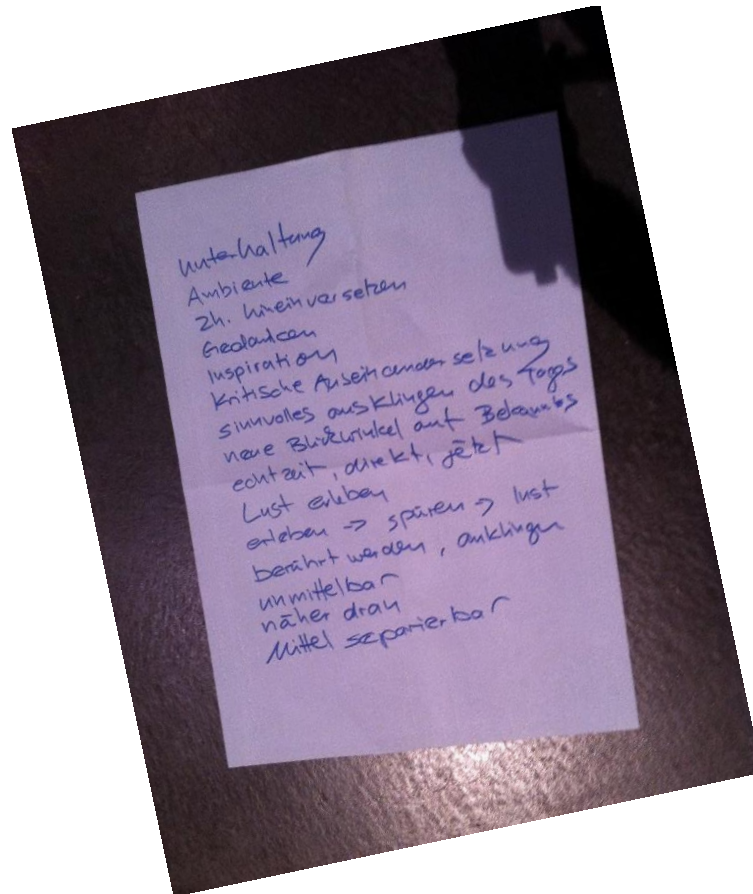


Nebst dem, dass die Projektleiterin ihr Projekt mit grosser Leidenschaft verfolgte und dadurch ein Netz von neuen Leuten kennenlernte, öffnete es ihr auch Türen zu neuen Aufgaben. Es kamen Anfragen für Regieassistenzen, Mitarbeit bei Produktionsleitungen und für die Leitung eines Tanzfestivals. Das Praxisprojekt bot ihr somit – wie es der Name sagt – ein ideales Sprungbrett in die Praxis.

14. Schlussbetrachtung und Dank

Zum Schluss bleibt der Projektleitung ihr Dank an jene, die zum Gelingen dieses Projekts beitrugen. In erster Linie ist das Infoklick.ch, der Praktikumsort der Projektleitung, welcher offen war für ihre Projektidee und bei Bedarf Hilfeleistung bot. Weiter sind da Luzerns Kulturhäuser, die den Voyeuren nicht nur eine Preisreduktion ermöglichten, sondern auch KünstlerInnen für Nachgespräche zur Verfügung stellten: der Südpol, das Kleintheater, das VorAlpentheater und das Luzerner Theater. Die Voyeure-Leitende aus Basel, Bern und Zürich waren genauso wichtig wie die Medien, die über die

Voyeur Luzern Berichteten: Radio 3Fach, die Neue Luzerner Zeitung, Zentral+, 041 – Das Kulturmagazin, die Theaterclubzeitung. Nicht zuletzt waren es insbesondere die Teilnehmenden selber, die das Projekt formten. Ihnen dankt die Projektleiterin für ihre Offenheit, dass sie sich für das neu entstandene Projekt eingelassen haben. Sie waren es, die der Projektleitung Folgendes bewusst machten: Während drei Monaten haben sich jede Woche Menschen getroffen, die sich vorher zum Teil noch nie begegnet sind. Der einzige Grund für ihr Zusammentreffen war ihr Interesse für Theater. Wie liesse sich der verbindende Charakter von Theater besser vor Augen führen?



15. Quellenverzeichnis

Die Voyeure. *Homepage der Voyeure Basel, Bern, Luzern und Zürich*. Gefunden am 30. Jul. 2015, unter <http://www.dievoyeure.ch>

Hangartner Gabi (2010). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion*. Luzern: interact.

Hochschule Luzern Soziale Arbeit (2014). *Theoretische Grundlagen der Sozialen Arbeit mit Gruppen*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern Soziale Arbeit.

IG Spiilplätz Luzern (2014). *Nationales Jugendtheaterclub Festival 3. – 6. Juni 2015. Eine Koproduktion von Südpol, Luzerner Theater, Kleintheater Luzern & VorAlpentheater*. Unveröffentlichtes Konzept.

Schmocker, Beat (2011). *Soziale Arbeit und ihre Ethik in der Praxis. Eine Einführung mit Glossar zum Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz*. AvenirSocial: Bern.

Weintz, Jürgen (2008). *Theaterpädagogik und Schauspielkunst. Ästhetische und psychosoziale Erfahrung durch Rollenarbeit*. Uckerland: Schibri.

Tereh, Katarina und Imhof, Deborah (2014). *Projekteingabe VOYEURE ZÜRICH. Ein Vermittlungsprojekt*. Unveröffentlichtes Konzept.

Willener, Alex (2007). *Integrale Projektmethodik. Für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt*. Luzern: interact.

16. Anhang

Nachfolgend sind die Medienberichte über die Voyeure Luzern zu finden.

Donnerstags mit «Voyeuren» ins Theater

Nun hat auch Luzern seine «Voyeure». Diese Gruppe junger Leute besucht ab März jeden Donnerstag gemeinsam eine Theatervorstellung und tauscht sich unmittelbar danach über die persönlichen Eindrücke des Stückes aus. «Wir wollen das Verständnis für Theater fördern, denn Jugendlichen und jungen Erwachsenen fehlt oftmals der Zugang zum Theater, zum Kulturbesuch im Allgemeinen», sagt Initiantin Janine Bürkli. Sie organisiert die Pilotphase der Luzerner Voyeure gemeinsam mit Mira Heller als Praxisprojekt ihrer Ausbildung zur Soziokulturellen Animatorin.



Janine Bürkli (rechts) organisiert die Pilotphase der Luzerner Voyeure gemeinsam mit Mira Heller. Bild vvg

Damit die Haushaltsbudgets nicht schon nach wenigen Vorstellungsbesuchen erschöpft sind, konnten mit Institutionen wie dem Voralpentheater oder dem Luzerner Theater Preisreduktionen für die teilnehmenden Voyeure ausgehandelt werden. Bürkli: «Meist ist der Preis einer Vorführung eine Hemmschwelle, aber auch die Thematik des Stückes.» Und diese Hemmschwelle soll erstmals im Südpol überwunden werden bei Rabih Mroué Theater-Performance «Riding On A Cloud» (siehe Bühnenfach). Wo möglich soll die Nachbesprechung gleich vor Ort durchgeführt werden, ansonsten wird sie in eine nahe Beiz verschoben.

Und was ist das Programm der Donnerstage danach? «Die ersten Wochen sind organisiert», erklärt Bürkli, «beschlossen werden wir die Pilotphase mit dem Besuch des Berner Spiilplatz-Festivals Anfang Juni.» Ziel ist, nach der Sommerpause die Voyeure als festes Gefäss der Reflexion und Theaterkritik etablieren zu können, so wie es sie bereits in Basel, Bern und Zürich gibt. Alle sind dabei willkommen, sagt Janine Bürkli: «Bislang sind wir knapp zehn Leute, mitmachen können Interessierte zwischen 15 und 30 Jahren.»

Die beiden Organisatorinnen sind selber begeisterte Theatergängerinnen, aber auch -macherinnen (Regieassistentin und Schauspiel). Der Erfolg der Voyeure in anderen Städten zeigt das Potenzial für ihr Vorhaben hier. Es ist zu wünschen, dass sich die Theaterinstitutionen vom Elan der Truppe begeistern lassen und mit ihnen unkompliziert zusammenarbeiten.

Mario Stübi

Kontakt: luzern@dievoyeure.ch

ANZEIGE

041
Das Kulturmagazin

IG KULTUR
Bruchstrasse 53 Postfach 6000 Luzern 7

Der Verein IG Kultur ist der Dachverband kultureller Organisationen der Zentralschweiz. Wir leisten kulturpolitische Lobbyarbeit, vermitteln zwischen Kulturschaffenden und Politik und vertreten die Interessen unserer Mitglieder. Die IG Kultur ist die Herausgeberin des monatlichen Magazins «041 – Das Kulturmagazin».

Für «041 – Das Kulturmagazin» suchen wir per 1. April 2015 oder nach Vereinbarung

eine/n Verlagsleiter/in 60%

Aufgaben

- Planung und Umsetzung der Massnahmen im Anzeigen- und Lesemarkt
- Produktion und Vertrieb des Magazins
- Inserate-Akquisition im lokalen und nationalen Markt
- Mitarbeiterführung
- Planung und Umsetzung der Marketingmassnahmen für das Magazin
- Entwicklung und Ausbau der Medienpartnerschaften
- Budgetverantwortung und Fundraising für das Magazin und dessen Projekte
- Strategische Entwicklung und Planung zusammen mit der Redaktionsleitung

Profil

- Hochschulabschluss in den Bereichen Kommunikation/Marketing und/oder entsprechende Berufserfahrung und Weiterbildungen
- Kenntnis der Zentralschweizer Kulturszene sowie Interesse an Kulturpolitik
- Analytische Arbeitsweise sowie Planungs- und Organisationskompetenzen
- Starke Service- und Kundenorientierung sowie ausgeprägtes verkäuferisches Flair
- Hohe Selbst- und Sozialkompetenz, Durchsetzungsvermögen – aber auch diplomatisches Geschick und Fingerspitzengefühl

Wir bieten ein abwechslungsreiches Aufgabengebiet in einem dynamischen Magazin- und Kulturumfeld und ein kleines Team mit Raum für Eigeninitiative.

Haben wir dein Interesse geweckt? Dann schick uns deine Bewerbungsunterlagen bis am **15. März** per Mail oder Post an: IG Kultur, Bruchstrasse 53, Postfach, 6000 Luzern 7, kurjakovic@kultur.luzern.ch

Die Bewerbungsgespräche finden am 23./24. März 2015 statt. Bei Fragen kannst du dich an Edna Kurjakovic, Geschäftsleitung IG Kultur (041 410 31 00) wenden.

Das unabhängige Online-Magazin der Zentralschweiz

Kultur



Theatergänger und solche, die es werden wollen

Die Luzerner «Voyeure»

Jeden Donnerstag ins Theater – eine kleine Gruppe junger Luzerner will sich dieser Herausforderung stellen. Dass sie damit nicht wöchentlich ganze Hallen füllen werden, ist den zwei Organisatorinnen klar. Sie gehen realistisch an die Sache heran, doch sie wissen: Es kann funktionieren.

Janine Bürkli (l.) und Mira Heller werden sich ab Donnerstag mit den «Voyeuren» wöchentlich ein Theater ansehen. (Bild: jav)

3.03.2015, 17:46

Man hat sich mal wieder ins Theater gewagt. Und nach dem Stück im Foyer, da hört man meist von irgendwoher den altbekannten Satz: «Ich sollte viel öfters ins Theater gehen, aber das sage ich jedesmal und dann mache ich es doch nicht.»

Janine Bürkli und Mira Heller wollen das ändern. Die beiden jungen Frauen organisieren «Die Voyeure» in Luzern. Ein Angebot für Menschen zwischen 15 und 30, die sich für Theater interessieren. In Basel, Bern und Zürich sind die Voyeure bereits regelmässig unterwegs und beobachten die

Theaterlandschaft. Neu jetzt auch in Luzern.

Unterstützen Sie zentral+

Von der Idee zur Praxis

«Das erste Mal von den Voyeuren gehört habe ich von einer Freundin, die in Bern mit dabei war. Als wir dann vom Studium aus ein eigenes Praxisprojekt an unserem Praktikumsort ausführen mussten, hatte ich die Idee, auch in Luzern eine solche Gruppe zu gründen», so die 22-jährige Janine Bürkli, die Soziokulturelle Animation an der Hochschule Luzern studiert und ein Praktikum bei Infoklick.ch, der Kinder- und Jugendförderung, macht.

Luzern habe schliesslich einiges an Theater zu bieten, worüber sich das Diskutieren lohne. «Meiner Meinung nach wird der Zugang zum Theater für ein junges Publikum etwas erschwert», so Bürkli. Dies aufgrund von zu hohen Eintrittspreisen oder auch des fehlenden Verständnis für die Thematik der Stücke. Mit den Voyeuren wollen die beiden Frauen die Möglichkeit bieten, sich über das Gesehene auszutauschen und dabei unterschiedliche Aspekte eines Theaterstücks zu sehen, die man sonst vielleicht nicht wahrgenommen hätte. Damit soll das junge Luzerner Publikum gestärkt werden. «Ausserdem ermöglichen die Voyeure eine unmittelbare Verbindung von Publikum und Theaterschaffenden durch ungezwungene Nachbesprechungen nach den Stücken», so Bürkli.

«Wer jede Woche ins Theater geht, hat Ende Spielzeit einen geschärfteren Blick für das Bühnengeschehen.»

Janine Bürkli, Mit-Initiatorin der Voyeure Luzern

Die Studentin leitet das Projekt gemeinsam mit der Kindergärtnerin Mira Heller, welche derzeit eine Ausbildung in der Theaterpädagogik macht. Erfahrung im Theaterbereich ist jedoch kein Muss bei den Voyeuren. «Hauptsache ist die Lust am Theaterschauen und sich danach in einer Gruppe austauschen zu wollen», so Heller.

Den Blick schärfen

Das Projekt startet mit einer Pilotphase von März bis Juni. «Ab der neuen Spielzeit im Herbst soll es dann richtig losgehen», sagt Bürkli.

Doch ist jeder Donnerstag nicht zu viel? Nein, meint Bürkli, denn mit Blick auf die anderen Städte sei das absolut machbar. «In jeder Stadt lassen sich kulturinteressierte Leute finden, die sich wöchentlich treffen wollen und können», ist Bürkli überzeugt. Es sei nicht zuletzt das, was die Voyeure ausmache. «Denn wer jede Woche ein Theater schauen geht, hat Ende Spielzeit mit Sicherheit einen geschärfteren Blick für das Bühnengeschehen», so Bürkli.

Die zentrale Frage sei zu Beginn eher gewesen, ob es in Luzern überhaupt jeden Donnerstag etwas zu sehen gibt, erklärt Bürkli. Es habe sich jedoch herausgestellt, dass dem tatsächlich so ist.

Kleine Gruppe steht

Vor allem im Luzerner Theater und im UG, dem Kleintheater, Südpol und dem Spielleute Pavillon werden sich die Voyeure treffen, da diese einen regulären Spielplan bieten. Ansonsten sind auch andere Produktionen ausserhalb der genannten Häuser möglich, das hängt jedoch auch von Ideen der Teilnehmenden ab.

«Gemeldet haben sich bisher um die 15 Personen, am ersten Besuch werden wir voraussichtlich 12 sein», so Heller zur Pilotphase. Weitere Interessierte seien ab Herbst dabei. Die Gruppe soll wachsen, aber realistisch sei in der Anfangsphase eine feste Gruppe von ungefähr zehn Personen, sagt Bürkli. Längerfristig wünschen sich die Organisatorinnen, dass sich eine mehr oder weniger konstante Gruppe bildet.

Das erste Stück, welches sich die Voyeure anschauen werden ist «Riding On A Cloud» von Rabih Mroué, im Südpol. «Darauf sind wir schon sehr gespannt», so Bürkli.

Abenteuerlicher Trip durch die Wüste



Grandiose Landschaftsbilder: Szene aus dem Film «Theeb» mit dem Beduinenbub Jacir Eid in einer Hauptrolle. PD

KINO Ein Western, der im Nahen Osten spielt. Der jordanische Film «Theeb» verbindet grosses Kino mit einer spannenden Geschichte.

PETER MOSBERGER
kultur@luzernerzeitung.ch

1916 wächst in der jordanischen Wüste der Beduinenbub Theeb (Jacir Eid) unter der Aufsicht seines älteren Bruders Hussein (Hussein Salameh) heran. Eines Tages bringen Bekannte der Familie einen Engländer (Jack Fox) ins Zeltlager. Der ortskundige Hussein soll den Mann, der angeblich auf der Suche nach einer archäologischen Stätte ist, durch die Wüste führen. Theeb setzt es durch, dass er mit seinem Bruder mitreitet kann. Bald verdichten sich die Hinweise, dass

der Engländer tatsächlich in einer militärischen Mission gegen das feindliche Osmanische Reich unterwegs ist. Trotz der Warnungen Husseins wagt sich die Gruppe in ein schluchtenreiches Gebiet, das wegen Räuberbanden berüchtigt ist – und gerät prompt in einen Hinterhalt.

In der Wüste gedreht

«Theeb» (das Wort bedeutet «Wolf») ist ein bildgewaltiger, zur Zeit des Ersten Weltkriegs spielender Abenteuerfilm, für den der 1981 geborene jordanische Regisseur Naji Abu Nowar am letztjährigen Filmfestival von Venedig viel Lob erntete und den «Orizzonti Award» für die beste Regie gewann. Sein an Originalschauplätzen in der jordanischen Wüste entstandenes Spielfilmdebüt thematisiert neben den harten Lebensbedingungen in einer harschen Natur auch den Reifungsprozess von Theeb. Der aufgeweckte Knabe erweist sich als guter Beobachter und gelehriger Schüler seines älteren Bruders, der ihn in allem

Notwendigen, zum Beispiel auch im Schiessen, unterrichtet.

Nach dem blutigen Überfall, den Theeb mit viel Glück unverletzt übersteht, weiss er sich bei verschiedenen Herausforderungen in der unwirtlichen Gegend zu helfen. Die malerische Einöde aus Sand und Stein unter glühender Sonne erinnert dabei nicht zufällig an «Lawrence of Arabia» (1962); der Klassiker von David Lean entstand zum Teil in der gleichen Umgebung.

Konflikte zwischen Kulturen

Im Verlauf der Handlung streicht der Film das ungebundene, von männlichen Ehrbegriffen bestimmte Leben der Beduinen immer wieder positiv heraus, sowohl gegenüber der Raffgier der Banditen wie auch gegenüber dem Machtstreben der Vertreter des britischen und des osmanischen Imperialismus, ohne dass die beduinische Wüstenkultur dabei ihre Fremdheit verliere. Angesichts der Gebietsansprüche der Kriegspar-

teien wird aber zugleich auch ein Ende dieser nomadischen Lebensweise angedeutet.

Regisseur Naji Abu Nowar betont immer wieder, wie wichtig es ihm war, diese Kultur akkurat wiederzugeben: «Wir haben mit einigen der letzten Beduinen des Landes ein Jahr verbracht. Eben sesshaft geworden, veränderte sich ihr Leben drastisch wie jenes der Figuren in unserem Film. Konnten die Älteren noch reiten, Spuren lesen, jagen und Wasser finden, fehlten den Jungen diese Kenntnisse; sie verliessen sich auf ihre Offroader, Strassen und moderne Wasserversorgung.»

Überraschender Schluss

Der Wille des Regisseurs, die Lebenswelt der Beduinen möglichst treu abzubilden, schlägt sich nicht zuletzt in der Besetzung nieder: Die Mitwirkenden sind regionale Laiendarsteller, und sie verleihen dem Film einen dokumentarischen Touch, vor allem der Haupt-

darsteller: der erstaunliche, in der Titelrolle sehr präsente Jacir Eid. Als Sohn eines Beduinen, der für die Filmequipe die Drehorte rekognoszierte, ist er sozusagen nebenbei entdeckt worden. Dank solcher Bemühungen wirken die Figuren und die Geschehnisse auf der Leinwand sehr authentisch. Trotzdem: All zu viel sollte man in die Story, die formal bewusst an das Western-Genre anknüpft, wohl nicht hineindeuten; das würde dem bescheidenen Anspruch dieses schlichten Dramas um Ehre und Rache nicht gerecht. «Theeb» ist vor allem gut gemachtes Abenteuerkino mit einem überraschenden Schluss.

★★★★☆

HINWEIS

Der Film läuft ab Donnerstag im Stadtkino Luzern.



Video: Den Trailer zum Film finden Sie auf www.luzernerzeitung.ch/bonus

Ein Weg, wie man junge Leute in die Theater lockt

THEATER Jeden Donnerstagabend ins Theater? Für die jungen Mitglieder des Clubs «Die Voyeure» ist das ein willkommenes Pflichtprogramm.

Wer als junger Erwachsener in Deutschschweizer Stadttheatern sitzt, vermisst oft seinesgleichen. Wo sind die Zuschauer zwischen zwanzig und dreissig, die in Metropolen wie Berlin zum Stammpublikum gehören? Während auf den hiesigen Bühnen unter Anleitung von Nachwuchsregisseuren jung geliebt und jung gestorben wird, sieht das Publikum meistens ziemlich alt aus. Von den herbeizitierten Schulklassen einmal abgesehen.

An der Preispolitik der Theater kann es nicht liegen, auch wenn diese oft als Begründung vorgeschoben wird. Stadttheater in Zürich, Basel und in Luzern behandeln ihre junge Klientel grosszügig. Beim Luzerner Theater kostet eine kurz vor der Vorstellung erworbene Eintrittskarte für Zuschauer bis 25 sowie für Studierende und Lehrlinge bis 30 Jahre lediglich 15 Franken. Mit einem Charter-Abo zum Preis von 60 Franken kommt man an fünf Vorstellungen sogar für 12 Franken auf die besten Plätze. Das ist günstiger als eine Kinokarte im Bourbaki zum Studententarif (16 Franken). In der Spielzeit 2013/14 schafften es auch dank solcher Ermässigungen

durchschnittlich 17 Prozent Zuschauer unter dreissig in eine Vorstellung des Luzerner Theaters. Am Schauspielhaus Zürich schätzt man die Zahl der unter 30-Jährigen auf etwa 25 bis 30 Prozent pro Vorstellung.

Um den Draht zu den jungen Erwachsenen zu finden, beackert man in Luzern wie auch in Zürich derzeit intensiv die sozialen Kanäle und sucht den Kontakt zu den Hochschulen. Auch der 2012 in Basel gegründete Club «Die Voyeure» will aus der theaterresistenten Masse der Twens professionelle Theatergänger machen. In Basel listet der Club inzwischen 19 Mitglieder. Ableger haben die Voyeure inzwischen auch in Zürich, Bern und seit Anfang Jahr auch in Luzern mit aktuell elf Mitgliedern.

Theater zur Gewohnheit machen

Das Prinzip beruht auf Disziplin: Gegen einen saisonalen Pauschalbetrag besuchen die Clubmitglieder – je nach Stadt sind sie zwischen 15 und 30 Jahre alt – an einem fixen Wochentag wöchentlich gemeinsam eine Theatervorstellung und erhalten eine von der Leitung organisierte Vor- und Nachbesprechung. Pro Saison füllt man seinen bürgerlichen Bildungsrucksack so mal schnell mit rund 40 Theatervorstellungen. Neben Gymnasiasten, Kunst-, Psychologie- und Germanistikstudenten findet man in diesen Gruppen auch die angehende Zahnärztin oder Köchin.

In Luzern haben die Kindergärtnerin Mira Heller (27) und Janine Bürkli (22), Studentin der Soziokulturellen Anima-



Mira Heller (27) und Janine Bürkli (22) haben «Die Voyeure» nach Luzern geholt. PD

tion, den Club Anfang 2015 aufgebaut. Luzerner Theater, Südpol, Voralpentheater und Kleintheater kooperieren mit vergünstigten Eintritten. Diese werden über den Mitgliederbeitrag von 110 Franken gedeckt.

Besuch im Luzerner Theater

Seit dem 5. März besuchen die Luzerner Voyeure jeden Donnerstag eine Luzerner Theaterinstitution. Als Pilotprojekt läuft die Testphase noch bis Juni. Im Herbst soll das Projekt auf die gesamte Spielzeit ausgeweitet werden.

An diesem Abend geht es ins Luzerner Theater. Die anwesenden Voyeurinnen – neun Frauen zwischen 19 und 27 – lauschen der Stückerführung von Dramaturgin Carolin Losch zu Peter Weiss' Revolutionsstück mit dem Bandwurmtitle «Die Verfolgung und Ermordung Jean Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade». Die Einführung gerät zum klassischen Schulvortrag. Wäre da nicht Ensemblemitglied Christian Baus, der als bleicher de Sade hinter unserem Rücken in den Bühnen-

raum schlüpfte. Später auf der Bühne in Szene gesetzt, ist das Stück plötzlich fast schon obszön auf jung getrimmt: radikaler Individualismus und kollektive Kopulation gibts bei voll aufgedrehten Verstärkern, Revolutionsgedanken zu Street-Dance-Einlagen. Das Ensemble ist aufgepeppt mit Schauspielanwärtern der Zürcher Hochschule der Künste.

Niederschwelliger Zugang

Die Voyeure sitzen in der zweiten Reihe. Es ist ihr fünftes Stück. Ein Workshop mit dem Luzerner Theatermann und «Tages-Anzeiger»-Redaktor Christoph Fellmann hat ihnen etwas Angst genommen vor dem eigenen Urteil. Als wir später mit der Dramaturgin und der Ensembleschauspielerin Juliane Lang im Kreis sitzen, ist die Schüchternheit wieder da. «Man hat beim Zuschauen Lust bekommen, den inneren Schweinehund rauszulassen», meint eine Teilnehmerin zögerlich.

Wir landen bei der pikanten Frage, ob Schweizer zu Revolutionären taugen und wie man sich von den Zwängen der Individualitätsgesellschaft befreien kann. Und plötzlich finden die jungen Menschen doch noch Anknüpfungspunkte zu diesem abgespaceten Stück aus den 1960ern, und die beiden Gründerinnen haben ihr Ziel erreicht: einen niederschwelligeren und vielseitigen Zugang zum Theater zu schaffen.

JULIA STEPHAN
julia.stephan@luzernerzeitung.ch

www.dievoyeure.ch